

Entwicklung und Probleme der Megacities

zum Kurs: **Geschichtswissenschaftliche Arbeitstechniken und Archivkunde –**

Europäische Expansion und Biodiversität

SS 2014

Abgabe bei: Dr. Gottfried Liedl

Verfasserin: Eiblmaier Jasmin, 1309454

Inhalt

| | |
|---------------------------------------------------------------|----|
| Einleitung..... | 3 |
| Definitionen und Erklärungen | 4 |
| Entwicklung einer Megacity am Beispiel von Mexico-Stadt | 6 |
| Die Anfänge | 6 |
| Bevölkerungswachstum im 20. Jahrhundert..... | 6 |
| Flächenwachstum..... | 7 |
| Biodiversität | 8 |
| Probleme in einer Megastadt..... | 9 |
| Geschichtlicher Exkurs..... | 9 |
| Fakten | 10 |
| Urbane Luftverhältnisse | 11 |
| Urbane Wasserverhältnisse | 12 |
| Urbane Armut..... | 13 |
| neue Entwicklungen | 14 |
| Globalisierung..... | 14 |
| Stadtwildnis..... | 15 |
| vertical gardening..... | 16 |
| Reichenghetto | 16 |
| Erneuerung der Innenstadt | 17 |
| Forschungsinitiative Risikolebensraum Megacity..... | 17 |
| Abschluss | 18 |
| Bibliographie | 19 |

Einleitung

Die Weltbevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten rasant angestiegen. Während 1950 noch ca. 2,5 Milliarden Menschen unsere Erde bevölkert haben ist diese Zahl bis 2010 auf 6,9 Milliarden Menschen gestiegen.¹

Auf einen solchen Anstieg der Gesamtbevölkerung folgt natürlich die Erhöhung der Population in den Städten.

Mit der wachsenden Industrialisierung und der einsetzenden Globalisierung wurden die Städte für Menschen begehrt und somit größer. Im 20. Jahrhundert setzt ein regelrechter Boom der Metropolen bzw. Megastädte ein.²

Weltweit gibt es laut geohive.com 23 Städte deren Population die 10 Millionen-Grenze überschreitet. Delhi, Mexico City und New York haben eine Einwohnerzahl von über 20 Millionen. Mit 36,9 Millionen Einwohnern steht allerdings Tokio unangefochten an der Spitze der größten Städte weltweit.

Der asiatische Raum ist bei den größten Städten unserer Erde stark vertreten mit immerhin 12 von 23 Städten. Tokio, Delhi, Shanghai, Mumbai, Beijing – nur um einige davon zu nennen. (Stand 2010)³

Unser Planet ist fähig dazu eine große Bevölkerung zu versorgen, allerdings bedarf dies einiger Veränderungen. Um die dem Menschen zur Verfügung stehende Fläche möglichst gut zu nutzen müssen andere Lebewesen weichen.

Eine hohe Bevölkerungsdichte zieht sowohl positive als auch negative Aspekte nach sich. Im Allgemeinen kann man sagen, dass eine große Masse von Menschen konkurrenzfähiger gegenüber anderen Gruppen ist. Allerdings kann sie auch ab einem bestimmten Punkt ein

¹ *United Nations*: Department of Economic and Social Affairs. World Population Prospects: The 2012 Revision, online unter <esa.un.org/unpd/wpp/Excel-Data/EXCEL_FILES/1_Population/WPP2012_POP_F01_1_TOTAL_POPULATION_BOTH_SEXES.XLS> (27. Mai 2014).

² Simon *Schulze*, Die Bevölkerungsentwicklung der Megastädte (Examensarbeit, Norderstedt 2007) 2f.

³ *Geohive*, Agglomerations over 750,000 (with 2010 ranking), online unter <http://www.geohive.com/earth/cy_aggmillion2.aspx> (27. Mai 2014).

Problem darstellen. Im Hinblick auf Krankheiten, Hunger und politische Probleme kann eine große Menschenmasse verheerende Auswirkungen nach sich ziehen.⁴

Es gibt bereits Ideen und Ansätze um die Probleme, wie z. B. die Bepflanzung, in einer Megastadt zu lösen.

Definitionen und Erklärungen

Den Begriff der „Megastadt“ zu definieren ist schwierig. Eine einheitliche und absolut gültige Definition gibt es aufgrund verschiedener Probleme nicht. Die United Nations(UN) definieren seit 1980 eine Megastadt mit der Untergrenze von 8 Millionen Einwohnern. Durch die gestiegenen Bevölkerungszahlen greifen neuere Untersuchungen allerdings oft auf eine Untergrenze von 10 Millionen Einwohnern zurück.

Ein Problem der Definition stellt zum Beispiel die Abgrenzung einer Stadt dar. Darum spricht man in vielen Aufstellungen nicht von Städten sondern von städtischen Agglomerationen, die das Umfeld einer Stadt mitberücksichtigt. Daraus lässt sich auch erklären warum es sehr viele unterschiedliche Listen der „größten Städte weltweit“ mit unterschiedlicher Reihung gibt.

Unterschiedliche Ansichten gibt es außerdem noch im Bezug auf polyzentrische Gebiete wie zum Beispiel das Ruhrgebiet. Laut der Definition der United Nations zählen diese auch zu den größten Städten weltweit.⁵

Dirk Bronger definiert den Begriff der Metropole bzw. der Megastadt folgendermaßen:

„Als formale Abgrenzungskriterien seien daher die demographisch-strukturellen Begriffskomponenten der Metropole/Megastadt genannt

- 1. eine Mindestgröße von 1 bzw. 5 Mio. Einw. bezogen auf*
- 2. einen Gesamttraum mit einer Mindstdichte von 2000 Einw./km² und*
- 3. eine monozentrische Struktur.“⁶*

⁴ Ragnar K. Kinzelbach, Ökologie – Naturschutz – Umweltschutz (Dimensionen der modernen Biologie/Bd. 6 Darmstadt 1995) 89ff.

⁵ Wolfgang Schwentke, Megastädte des 20. Jahrhunderts (Göttingen 2006) 10ff.

Ein großer Konflikt der bei einem Versuch der Definition entstehen kann ist die historische Dimension. Die Siedlungsgrößen haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gesteigert und mit ihnen auch die Bewertung dieser.⁷

„Wenn gegenwärtig Städte mit < 1 Mio. Einw. als Metropole angesehen werden – Galt dies auch für 1940?“⁸

Ökologisch gesehen stellen Megacities eine Herausforderung dar. Das hohe Abfallaufkommen, Luftverschmutzung, der hohe Trinkwasserverbrauch, Abwassersysteme und die Ausbreitung von Krankheiten sind Probleme an welchen gearbeitet wird bzw. gearbeitet werden muss. Megastädte werden aber nicht nur von Problemen begleitet sondern sie schaffen eine Steigerung des Wirtschaftswachstums und eine höhere Produktivität in der Region.⁹

„Vorsorgemaßnahmen zur Absicherung der Zukunftsfähigkeit großer Agglomerationen sind daher wichtige Elemente einer Nachhaltigkeitspolitik.“¹⁰

Ein Gedanke der Stadtökologie ist es, eine sogenannte Stadtwildnis zu erstellen. Zwischen 1800 und 2000 entstanden in den großen Städten sehr viele Parks und andere Grünanlagen. Heute denkt man eher daran gewisse Flächen der Natur zu überlassen.¹¹

„Bisher ist die Erzeugung von Wildnis – denn das sich Überlassen der Natur ist ja auch ein planender Akt – vor allem auf Industriebrachen angewendet worden, auf Orte, die üblicherweise nicht als urbane Orte wahrgenommen wurden.“¹²

⁶ Dirk Bronger, Metropolen Megastädte Global Cities. Die Metropolisierung der Erde (Darmstadt 2004) 31.

⁷ Dirk Bronger, Metropolen Megastädte Global Cities, 32.

⁸ Dirk Bronger, Metropolen Megastädte Global Cities, 32.

⁹ Dirk Heinrichs, Sigrund Kabisch, Risikolebensraum Megacity. In: GAIA. Ecological perspectives for science and society 15/2(2006) 157-160, hier: 157f.

¹⁰ Dirk Heinrichs, Sigrund Kabisch, Risikolebensraum Megacity. In: GAIA, hier: 158.

¹¹ Monika Meyer-Künzel, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA. Ecological perspectives for science and society 13/4 (2004) 233 – 234, hier 233.

¹² Monika Meyer-Künzel, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA, hier 233.

Entwicklung einer Megacity am Beispiel von Mexico-Stadt

Die Anfänge

Die Stadt Tenochtitlan wurde von den Azteken gegründet, wobei das Gründungsjahr nicht genau datiert werden kann aber im 14. Jahrhundert liegt. Ebenso kann die Einwohnerzahl nur schwer bestimmt werden.¹³

„Nach welcher Zahl man sich auch richten mag, die Stadt war im Vergleich mit den meisten europäischen Hauptstädten damals schon eine ausgesprochene Großstadt“¹⁴

Tenochtitlan wurde allerdings während der spanischen Aneignung 1521 weitestgehend ruiniert. Man erkannte aber auch das große Potenzial der Lage, somit entstand auf dem Boden Tenochtitlans die neue Hauptstadt „Ciudad de México“.

Im 17. Und 18. Jahrhundert stiegen die Einwohnerzahlen bis auf (geschätzt) 180.000.¹⁵

„Mexico Stadt war während der gesamten Kolonialzeit die unangefochtene Metropole Neuspaniens, die größte Stadt Amerikas und gesellschaftliches und wirtschaftliches Zentrum.“¹⁶

Nachdem die Unabhängigkeit 1821 erlangt werden konnte, kam es zu einer deutlichen Steigerung der Bedeutung der Stadt. Bis 1910 stieg die Bevölkerungszahl auf etwa 470000 Einwohner.¹⁷

Bevölkerungswachstum im 20. Jahrhundert

Ab der mexikanischen Revolution(ca. 1910-1920) aber spätestens um 1930(Importsubstitution) stiegen die Bevölkerungszahlen von Mexiko-City stark an. Das starke Bevölkerungswachstum wird hauptsächlich durch Zuwanderung gesättigt. 1980 sind

¹³ Manuela Raser, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt und die Betrachtung einzelner Wohnstandorte unterschiedlicher Bevölkerungsschichten (Studienarbeit, Norderstedt 2003) 3.

¹⁴ Manuela Raser, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt 3.

¹⁵ Manuela Raser, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt 3.

¹⁶ Manuela Raser, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt 4.

¹⁷ Manuela Raser, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt 4.

rund 40% der Bevölkerung von Mexico-Stadt keine gebürtigen Einwohner. Es kommt zu starken Zuwanderungen vor allem aus dem restlichen Land.

Auch der Primacy-Index¹⁸ stieg bis in die 1950er Jahre stetig an, danach kam es zu einer deutlichen Abflachung. Der Primacy-Index stieg zwar ab 1960 wieder an konnte aber die Werte von 1950 nicht mehr erreichen.¹⁹

Beim Übergang der Hegemonie vom Vereinigten Königreich zu den USA änderten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse von Lateinamerika. Die Staaten von Lateinamerika waren zuvor in der Rohstoffgewinnung für die Weltwirtschaft tätig, daher musste man industrielle Produkte aus anderen Ländern/Kontinenten importieren.

Während der sogenannten importsubstituierenden Industrialisierung(oder auch Importsubstitution) kam es zu deutlichen Umstrukturierungen der Import-/Exportverhältnisse. Man wollte mehr politische und finanzielle Unabhängigkeit erreichen indem man Industrieprodukte im eigenen Land herstellen wollte.²⁰

„Die rasche Industrialisierung bedeutete ein schnelles Anwachsen der Arbeiterschaft – die ökonomisch aktive Bevölkerung in der Industrie verdreifachte sich zwischen 1950 und 1980“²¹

Das Ende der Importsubstitution wird mit 1950 datiert. Man konnte erreichen einfache Konsumgüter im eigenen Land zu produzieren oder sogar zu exportieren.²²

Flächenwachstum

Wenn die Bevölkerungszahlen steigen, muss auch das Flächenwachstum vorangetrieben werden.

„Zwischen 1900 und 1980 erweiterte sich die Stadtfläche von 2'714 ha auf 107'973 ha“²³

¹⁸ Primacy-Index: Die Vormachtstellung der einflussreichsten Stadt eines Staates im Vergleich zu der ihr folgenden Stadt.

¹⁹ Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. Mexico-City und das mexikanische Städtenez von der Industrialisierung bis zur Globalisierung (Stuttgart 2007)84.

²⁰ Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte 91.

²¹ Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte 92.

²² Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte 93.

Als erstes wurden Vororte in die Stadt miteinbezogen, darauf folgten Gebiete der nördlichen und östlichen Peripherie. Ein besonderes Phänomen des Flächenwachstums von Mexico-Stadt ist die in gewissen Maßen illegale Verstädterung bzw. Bebauung von Ejido-Land, welches eigentlich landwirtschaftlich genutzt werden sollte.²⁴

Biodiversität

Flora und Fauna in der Stadt ist für viele Menschen noch immer nicht wirklich vereinbar. Dies ist allerdings eine veraltete Einstellung wie die Forschung beweisen kann.

„Schätzungen gehen davon aus, dass dort[urbaner Raum, J.E.] heute bis zu 90 % des Arteninventars überleben können, während auf den Flächen der intensiven(weitgehend maschinengerechten und maßlos überdüngten) Landwirtschaft gerade noch etwa 10 % von Allerweltsarten(sog. Ubiquisten) mit wenig ausgeprägten Lebensraumansprüchen und sehr weiter Verbreitung existieren können“²⁵

Natürlich haben Industrie, Verkehr bzw. Verstädterung teilweise negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt eines Gebiets, diese sind allerdings wesentlich geringer als die Auswirkungen von intensiv betriebener Landwirtschaft.

Wenn man Städte ökologisch erforschen will steht man vor einem großen Hindernis und zwar der Heterogenität. Die Strukturen in Städten sind vielseitig und daher sehr komplex und kaum zu überblicken.²⁶

Neophyten sind Arten die nach 1500 n. Chr. eingeführt bzw. unabsichtlich eingebracht wurden. Die Anzahl bzw. die Relation zwischen Neophyten und einheimischen Arten ist von Stadt zu Stadt verschieden, erreicht aber oftmals die 50% Marke.²⁷

Sowohl Tiere als auch Pflanzen sind dazu fähig sich anzupassen. Darum können viele Arten auch in Gebieten überleben in welchen sie nicht heimisch sind. Viele Vogelarten haben sich

²³ Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. 84.

²⁴ Christof Parnreiter, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. 84f.

²⁵ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie: Bausteine des Ökosystems Stadt. (Paderborn/Schöningh 2011) 149.

²⁶ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 149f.

²⁷ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 164f.

an das urbane Gebiet angepasst und können hier ohne Beeinträchtigungen leben bzw. brüten.

Im Winter haben Tiere in der Stadt bessere Möglichkeiten um an Nahrung zu gelangen bzw. sind die klimatischen Verhältnisse in der Stadt im Winter besser für so manche Art. Die vorhin schon angesprochenen vielfältigen Strukturen bieten oft optimalen Lebensraum. Teilweise kann man sogar eine höhere Lebenserwartung bei einer städtischen Population feststellen.

Aber natürlich bringt die Stadt für Tiere nicht nur positive Aspekte mit sich. Man konnte in den vergangenen Jahren zum Teil gestörte Geschlechterverhältnisse oder erhöhte Jugendsterblichkeit feststellen.²⁸

Probleme in einer Megastadt

Geschichtlicher Exkurs

Städte sind kein Phänomen des 19. oder 20. Jahrhunderts, die ersten ihrer Art entstanden bereits vor unserer Zeitrechnung. Meistens bildeten sich diese stadtähnlichen Gebilde in der Nähe von Flüssen, deren Überschwemmung für nährreichen Boden sorgte.

Genauso wie Städte sind auch ökologische Belastungen durch sie nichts Neues. In römischen Städten kam es bereits zu Bleibelastungen, da das Wasser von weit außerhalb mittels Bleirohren in die Stadt transportiert wurde. Viel Verkehr sorgte außerdem schon damals für hohe Lärmraten und für eine bestimmte Form der Luftverschmutzung. Natürlich waren damals nicht Abgase das Problem sondern Verbrennungsrückstände (offene Öfen) und aufgewirbelter Staub in der Luft. Um die in römischen Städten üblichen Thermen und Brunnen mit Wasser zu versorgen, hatte man schon damals einen extremen Wasserverbrauch.²⁹

„In römischen Städten kann von einem kann von einem täglichen Wasserverbrauch von 800 bis 1000l pro Person ausgegangen werden.“³⁰

²⁸ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 166f.

²⁹ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 37ff.

³⁰ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 39.

Außerdem konnte der Verbrauch an Feuerholz um z.B. die Badehäuser zu heizen nur durch Abholzung gedeckt werden.

Schon vor den Barbareneinfällen ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. geriet die römische Stadt in Probleme. Die Abwanderung von Großgrundbesitzern führte zu Konkurrenz zum ländlichen Gebiet. Die dadurch entstandenen Räume verwalteten sich größtenteils selbst und die Stadt kam in Versorgungsnot, diese führten wiederum zur Abreise der reichen Schicht und somit zur städtischen Verarmung.

Rechtlich gesehen bildet die Stadt im Hochmittelalter eine eigene, vom ländlichen Gebiet getrennte Einheit.³¹

Fakten

„Die Stadt Lima leitet nach Schätzungen der UNESCO etwa 18.000 Liter Abwasser pro Sekunde in den Pazifischen Ozean.“³²

- Jeder 3. Bewohner einer Stadt verfügt über einen unsauberen oder gar keinen Trinkwasserzugang.
- In Jakarta werden lediglich knappe 3% des anfallenden Schmutzwassers gereinigt.
- Nur rund ¼ des Stadtmülls in Nairobi zusammengetragen und entsorgt.
- Illegale Mülldeponien sind am Rande von Megastädten nicht nur nicht selten sondern sogar üblich.
- Laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation können 800.000 Todesfälle auf die Luftverschmutzung zurückgeführt werden.³³

„Bei etwa 90 Prozent der [städtischen, J.E.]Grundschülerinnen und Grundschüler wurden Konzentrationen[Bleikonzentration im Blut, J.E.] gemessen, die Entwicklungs- und Lernstörungen hervorrufen“³⁴

³¹ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 39.

³² Bernd Hansjürgens, Dirk Heinrichs. Mega-Urbanisierung: Chancen und Risiken 8.1. 2007, online unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/staedte/megastaedte/64706/urbanisierung-chancen-und-risiken?p=all> (25. Juli 2014).

³³ Bernd Hansjürgens, Dirk Heinrichs. Mega-Urbanisierung: 2f.

³⁴ Bernd Hansjürgens, Dirk Heinrichs. Mega-Urbanisierung: 3.

Urbane Luftverhältnisse

In urbanen Räumen ist die Luft durch Verkehr, Industrie, Haushalte, Gewerbe und Staub besonders belastet. Die Belastungen sind je nach Lage anders gewichtet.

„Mehr als 50% der Stickoxide(NO_x), knapp 50% des Kohlenmonoxids(CO) sowie fast 20% der flüchtigen organischen Substanzen(NMVOC) werden durch Kraftfahrzeuge freigesetzt.“³⁵

- In europäischen Ländern wie z.B. Deutschland sind die belastenden Werte durch verschiedene Maßnahmen die in den letzten Jahren getroffen wurden rückläufig. Im Bereich des Ozons gibt es aber auch in diesen Breiten weiterhin steigende Konzentrationen. Belastende Stoffe sind unter Anderen:
- Schwefeldioxid: In Europa sind die Konzentrationswerte von Schwefeldioxid rückläufig, allerdings im asiatischen Raum besonders hoch.
- Stickstoffdioxid: Das Vorkommen von Stickstoffdioxid ist eng mit der Verkehrsdichte verbunden.
- Kohlenmonoxid: Die Konzentration von Kohlenmonoxid ist mittlerweile deutlich zurückgewichen
- Stäube³⁶

„Trotz der fortwährend weiter entwickelten Messmethoden und Messtechniken ergeben sich gegenwärtig noch immer Probleme hinsichtlich der Vergleichbarkeit der urbanen Luftqualität, da es keine einheitlichen Vorgaben zur Messung der Luftinhaltsstoffe gibt.“³⁷

³⁵ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 87.

³⁶ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 87f.

³⁷ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 89.

Urbane Wasserverhältnisse

Allgemein unterscheidet man zwischen Grund- und Oberflächenwasser wie z.B. Flüsse die durch urbanen Raum fließen.

Oberflächenwasser

In Städten greift man auf zwei verschiedene Systeme der Klärung zurück: Das Misch- bzw. das Trennsystem, wobei ersteres eindeutig dominiert.

Im Mischsystem werden sowohl Regen- als auch Abwasser in die Kläranlage geleitet und gereinigt. Ein Nachteil dieses Systems ist, dass bei lang anhaltendem Niederschlag das Klärsystem überfordert ist. In solchen Situationen wird Abwasser unbereinigt in Flüsse abgeleitet.³⁸

„In Deutschland kommen etwa 30% bis 40% der jährlichen Mischwasserabflüsse auf diese Weise in die städtischen Gewässer.“³⁹

Dadurch können sauerstoffreduzierende Stoffe in die Gewässer gelangen. Ein weiterer Nachteil ist, dass es zu einer Nährstoffanreicherung(Phosphor, Stickstoff) kommen kann, dies ist aber in landwirtschaftlich genutzten Gebieten deutlich öfter der Fall und nicht vorwiegend ein Problem des urbanen Raums.

Das Mischsystem wird deutlich häufiger verwendet als das Trennsystem weil alte Kanäle für getrennte Systeme nicht ausgelegt sind und ein Umbau bzw. die Neuplanung immense Kosten nach sich ziehen würde.

Der größte Vorteil des Trennsystems ist, dass es kaum zu Überlastungen der Kläranlage kommen kann. In diesem System wird Regenwasser nur dann gereinigt wenn es durch stark verschmutzte Bereiche(verschmutzte Straßen bzw. Dächer) gelaufen ist. Somit wird nicht geklärtes Regenwasser in urbane Oberflächengewässer eingeleitet. In Folge dessen werden allerdings auch Schadstoffe(Blei, Kupfer,...), die das Regenwasser z.B. von der Straße aufnimmt weiter in Flüsse geleitet. Außerdem gelangen feine Feststoffe in das Gewässer,

³⁸ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 139..

³⁹ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 139.

welche als Sediment das Wasser trüben, was wiederum zu einem Lichtmangel führt und die Pflanzen- und Tierwelt in dem Gewässer schädigen kann.⁴⁰

Grundwasser

In vielen Gebieten wird das Grundwasser als Trinkwasserquelle herangezogen. Dies kann zu deutlichen Problemen führen, wenn Schadstoffe wie z.B. Öle, Pestizide oder Schwermetalle in den Boden sickern und das Grundwasser verschmutzen. Die Folge dessen sind nicht nur gesundheitliche Schädigungen sondern teilweise auch Beschädigungen des Leitungssystems.⁴¹

Urbane Armut

Wenn man an Armut denkt hat man meist ein eher ländliches Bild im Kopf, dies rührt daher dass in Städten der Zugang zu sanitären Anlagen, Gesundheitsorganisationen und Bildung wesentlich leichter scheint. Der städtischen Armut wird im Allgemeinen wesentlich weniger Aufmerksamkeit gegeben als der ländlichen, obwohl sich dies in den letzten Jahren langsam verlagert hat.⁴²

„In den Städten der Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen leben bereits heute hunderte Millionen Menschen in Armut, und ihre Zahl wird in den kommenden Jahren mit Sicherheit weiter zunehmen“⁴³

Slums

Der Begriff „Slum“ geht auf die industrielle Revolution zurück. Zu dieser Zeit entstanden Armenviertel sowohl in London als auch in New York.

„Heute gehört einer von drei Stadtbewohnern dieser Gruppe[Slumbewohner, J.E.] an, insgesamt eine Milliarde Menschen, knapp ein Sechstel der Weltbevölkerung“⁴⁴

⁴⁰ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 139f.

⁴¹ Sascha Henninger (Hg.), Stadtökologie 140f.

⁴² Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance : das Potenzial wachsender Städte nutzen (Stuttgart 2007) 20.

⁴³ Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance. 20.

⁴⁴ Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance. 20.

Der größte Teil der Bewohner von Slums lebt in Asien. Mehr als ein Drittel verteilen sich sogar nur in China und Indien.

Nicht nur das Einkommen sondern auch, die Lebensbedingungen (sanitäre Anlagen, Bildung, Gesundheit, Wohnraum, Wasserzugang...) sollten in eine Armutsberechnung einlaufen.⁴⁵

„In den Städten in Afrika südlich der Sahara ist es nicht ungewöhnlich, dass sich 250 Haushalte drei Toiletten und eine Dusche teilen.“⁴⁶

Wie vorhin schon erwähnt sind die Wohnbedingungen oft der ausschlaggebende Punkt für Armut. Um die Probleme in den Griff zu bekommen sollte man hier als erstes ansetzen.

Konservative Normen sind in Städten nicht so stark vertreten wie in ländlichen Gegenden, daher sind die Aufstiegschancen für Frauen in Städten wesentlich höher.⁴⁷

neue Entwicklungen

Globalisierung

Unsere Welt ist in den letzten Jahrzehnten zugänglicher geworden. Heute stellt es keine Herausforderung mehr da in Deutschland amerikanisches, türkisches oder asiatisches Essen zu bekommen, im Gegenteil, es ist selbstverständlich. Besonders in Großstädten hat man das Gefühl einer globalen Gesellschaft zu begegnen. Doch mit Globalisierung geht meist auch ein Prozess der Lokalisierung einher. Menschen sehnen sich nach einer Form der lokalen Identität, diese muss keinen räumlichen Ursprung haben. Religion, Kultur und Sprache sind beliebte Größen um lokale Identität zu schaffen.⁴⁸

In vielen Gebieten wird Globalisierung mit Amerikanisierung gleichgesetzt. Mexico-Stadt z.B. wird New York immer ähnlicher. Diese sprachliche und teilweise auch kulturelle Annäherung an New York ist aber mehr auf die räumliche Nähe und damit verbundenen Reisen zurückzuführen als auf den Prozess der Globalisierung.

⁴⁵ Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance. 20ff.

⁴⁶ Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance. 22.

⁴⁷ Martine, George ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance. 22f.

⁴⁸ Peter Feldbauer, Erich Pilz, Dieter Rünzler, Irene Stacher, Megastädte. Zur Rolle von Metropolen in der Weltgesellschaft (Wien/Köln/Weimar 1993) 25f.

Wenn ein Unternehmen auf dem weltweiten Markt konkurrenzfähig produzieren will muss es ein international standardisiertes Produkt herstellen, dies ist nicht gleichzustellen mit Amerikanisierung.⁴⁹

Globalisierung wird immer in Verbindung mit Urbanisierung stehen, denn es ist die Stadt in welcher die meisten Netzwerke zusammenlaufen und vor allem die meisten Kulturen aufeinandertreffen.

Megastädte ähneln einander weltweit in ihren Problemen, auch wenn diese von Stadt zu Stadt ungleich ausgeprägt sind. Durch die gemeinsamen Probleme wird auch eine Art kultureller Angleichung nach sich gezogen.⁵⁰

Stadtwildnis

Perfekte Parks und gepflegte Grünanlagen prägen die Stadtbilder seit dem 19. und 20. Jahrhundert.

Die Natur holt sich die Stadt zurück und erobert sich, dass was „ihr zusteht“. Was nach einem Film klingt, ist der Ansatz einer zukünftigen Entwicklung. In Städten und insbesondere in Megastädten werden regelmäßig Gebiete versiegelt aber zum Teil auch wieder aufgelöst. Wenn Städte schrumpfen kommt es meist nicht zu einer direkten Verkleinerung sondern eher zu einer „Durchlöcherung“ der Stadt.

Genau diese Flächen können für die Stadtwildnis „verwendet werden“, man könnte sie sozusagen der Natur „zurückgeben“. Von den meisten Menschen werden solche Flächen allerdings als unangenehm aufgefasst. Die Frage liegt darin ob man diese Abneigung umformen könnte.⁵¹

„Flächen, die sich selbst überlassen werden, werden auch anderen überlassen, zur Eroberung und Aneignung. Daher sind diese Flächen besonders für Kinder und Jugendliche interessant, die sie als Abenteuerspielplatz und Forschungsterrain nutzen. Naturbeobachtung und –wahrnehmung kann als Ergebnis der Wiederherstellung des Elements Wald das Stadterlebnis bereichern.“⁵²

⁴⁹ Peter Feldbauer, Erich Pilz, Dieter Rünzler, Irene Stacher, Megastädte. 53f.

⁵⁰ Peter Feldbauer, Erich Pilz, Dieter Rünzler, Irene Stacher, Megastädte. 60.

⁵¹ Monika Meyer-Künzel, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA, hier 233f.

⁵² Monika Meyer-Künzel, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA, hier 233.

Die Personen die in der Nähe einer Stadtwildnis leben sollte man in die Planung und Entstehung einer solchen teilhaben lassen um diesen Flächen Wert und Identität zu verleihen.⁵³

vertical gardening

Vertikale Gärten sind im privaten Bereich keine Seltenheit mehr. Wenn der Platz für ein „normales“ Beet fehlt, muss man in die Höhe pflanzen. Bepflanzte Wände können die Qualität der Luft verbessern und einen Raum für Erholung schaffen. Was im privaten Bereich funktioniert wird teilweise auch schon in Städten im großen Stil betrieben.⁵⁴

Reichenghetto

Dass sich die Oberschicht von der Unterschicht absetzen will bzw. dies auch tut, ist nicht wirklich eine neue Entwicklung allerdings entstanden solche Reichenviertel früher einfach mit der Zeit und wurden nicht direkt geplant.

„So findet sich beispielsweise im nordwestlichen Teil der Metropolitanregion von São Paulo, ungefähr 25 km von der Kernstadt entfernt auf dem Territorium der Gemeinde Barueri, die Siedlung Alphaville, eine der ältesten und inzwischen eine der größten gated communities Lateinamerikas.“⁵⁵

Das Durchschnittseinkommen in diesen Vierteln liegt enorm höher als im Rest der Megastadt. Der Hauptgrund für die Abschottung der Privilegierten ist die hohe Kriminalität bzw. die Angst davor.

Diese entstehenden Siedlungen schotten sich durch eigene Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen und Büros immer weiter von der restlichen Stadt ab und entziehen sich immer weiter der öffentlichen Verwaltung.⁵⁶

⁵³ Monika Meyer-Künzel, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA, hier 234.

⁵⁴ <http://www.garten-vertikal.de/> (17. Juli 2014)

⁵⁵ Martin Coy, Sao Paolo. Entwicklungstrends einer brasilianischen Megastadt. In: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie 56 (2001) Heft 4. 274-288 hier: 283.

⁵⁶ Martin Coy, Sao Paolo. Entwicklungstrends einer brasilianischen Megastadt. hier: 282f.

Erneuerung der Innenstadt

In den meisten Megastädten kommt es ab einem gewissen Zeitpunkt zur Diskussion die Innenstädte zu erneuern. Historisch bedeutsame und lokal wichtige Gebäude wie Bahnhöfe oder Postämter werden saniert aber nicht großartig verändert und bekommen meist auch eine neue Aufgabe. Ein Bahnhof in São Paulo wurde zum Beispiel zu einem Konzerthaus, dem Sala São Paulo umfunktioniert.

Es entstehen meist Organisationen, sowohl staatliche als auch private, welche die Sanierungen organisieren z.B.: Viva o Centro in São Paulo. Besonders zentrumsnahe Firmen sind an der Sanierung der Innenstadt interessiert bzw. kurbelt eine solche Sanierung den Tourismus an.

Ärmliche Bewohner aus diesen Gebieten werden durch solche Entwicklungen weitestgehend vertrieben und somit entstehen teilweise neue Bereiche für einkommensstarke Schichten, die schwächeren werden aber zurückgedrängt.⁵⁷

Forschungsinitiative Risikolebensraum Megacity

Die Forschungsinitiative Risikolebensraum Megacity bemüht sich um weitere Erforschung und neue Entwicklungen im Bereich Megaurbanisierung. WissenschaftlerInnen aus mehreren Helmholtz-Zentren arbeiten mit Firmen und anderen Organisationen zusammen um Lösungen für die anstehenden Probleme zu finden. Man versucht Ziele zu definieren, Entwicklungen zu erkennen, Gefahren zu bewerten und Lösungen zu finden um die Lebensqualität der megaurbanen Räume zu steigern.

Das Hauptaugenmerk der Forschungsinitiative wird auf bereits ausgereifte Megastädte Lateinamerikas gelegt. Die Erste Studie wurde in Santiago de Chile durchgeführt. Man will hier forschen und die Ergebnisse dann, insofern es möglich ist, auf andere Städte übertragen.⁵⁸

⁵⁷ Martin Coy, Sao Paolo. Entwicklungstrends einer brasilianischen Megastadt. hier: 283ff.

⁵⁸ Dirk Heinrichs, Sigrund Kabisch, Risikolebensraum Megacity. In: GAIA. Ecological perspectives for science and society 15/2 (2006) 157-160 hier: 158ff.

Abschluss

Unsere Zukunft liegt in den Städten, Globalisierung liegt in den Städten und durch Forschung und Bereitschaft zu Änderungen können wir erreichen die vorhandenen Probleme zu lösen. Unsere Städte werden weiter wachsen und neue Megastädte werden entstehen.

Bei meiner Literatursuche bin ich auf ein Zitat von einem französischen Schriftsteller aus dem 18. Jahrhundert gestoßen welches ich nicht vorenthalten will, da es mich sehr amüsiert hat.

Man sollte die Städte auf dem Land bauen, da ist die Luft besser.

Henri Bonaventure Monnier

Ob man lieber am Land oder in der Stadt leben will muss jeder für sich selbst entscheiden, ich habe aber das Gefühl dass es in nicht absehbarer Zukunft schwierig werden wird wirklich am Land zu leben.

„Um das Jahr 2025 werden voraussichtlich an die 75% der Einwohner des hochentwickelten, industriellen Nordens in Städten wohnen, im Süden, d.h. In den Ländern der sogenannten Dritten Welt, dürften es zumindest 50% sein, womit zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit mehr Menschen in urbanen Gebieten als auf dem Land leben würden“⁵⁹

Zum endgültigen Abschluss will ich mich noch bei allen Personen bedanken die mir bei dieser Kursarbeit mit Rat und Tat zur Seite standen: Herr Abdulkader, durch die Hilfe und Erklärungen rund um das Zitieren, Herr Prof. Liedl durch seine Hilfe bei der Themenfindung und meine lieben Kollegen aus dem Kurs: Geschichtswissenschaftliche Arbeitstechniken und Archivkunde, die mich durch zahlreiche Diskussionen auf weitere Ideen gebracht haben.

⁵⁹ Peter Feldbauer, Erich Pilz, Dieter Rünzler, Irene Stacher, Megastädte. 9.

Bibliographie

Dirk *Bronger*, Metropolen Megastädte Global Cities. Die Metropolisierung der Erde (Darmstadt 2004).

Martin *Coy*, Sao Paolo. Entwicklungstrends einer brasilianischen Megastadt. In: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie 56 (2001) Heft 4. 274-288.

Peter *Feldbauer*, Erich *Pilz*, Dieter *Rünzler*, Irene *Stacher*, Megastädte. Zur Rolle von Metropolen in der Weltgesellschaft (Wien/Köln/Weimar 1993).

Martine, *George* ; Population Fund ; Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Urbanisierung als Chance : das Potenzial wachsender Städte nutzen (Stuttgart 2007).

Dirk *Heinrichs*, Sigrund *Kabisch*, Risikolebensraum Megacity. In: GAIA. Ecological perspectives for science and society 15/2 (2006) 157-160.

Sascha *Henninger* (Hg.), Stadtökologie: Bausteine des Ökosystems Stadt. (Paderborn/Schöningh 2011).

Ragnar K. *Kinzelbach*, Ökologie – Naturschutz – Umweltschutz (Dimensionen der modernen Biologie/Bd. 6 Darmstadt 1995).

Monika *Meyer-Künzel*, Stadtwildnis eine Utopie für die Stadt von morgen. In: GAIA. Ecological perspectives for science and society 13/4 (2004) 233 – 234.

Christof *Parnreiter*, Historische Geographien, verräumlichte Geschichte. Mexico-City und das mexikanische Städtennetz von der Industrialisierung bis zur Globalisierung (Stuttgart 2007).

Manuela *Raser*, Die Entwicklung von Mexico City zur Megastadt und die Betrachtung einzelner Wohnstandorte unterschiedlicher Bevölkerungsschichten (Studienarbeit, Norderstedt 2003).

Simon *Schulze*, Die Bevölkerungsentwicklung der Megastädte (Examensarbeit, Norderstedt 2007).

Wolfgang *Schwentke*, Megastädte des 20. Jahrhunderts (Göttingen 2006).

Online:

<http://www.garten-vertikal.de/> (17. Juli 2014)

Geohive, Agglomerations over 750,000 (with 2010 ranking), online unter <http://www.geohive.com/earth/cy_aggmillion2.aspx> (27. Mai 2014).

Bernd Hansjürgens, Dirk Heinrichs. Mega-Urbanisierung: Chancen und Risiken 8.1. 2007, online unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/staedte/megastaedte/64706/urbanisierung-chancen-und-risiken?p=all> (25. Juli 2014).

United Nations: Department of Economic and Social Affairs. World Population Prospects: The 2012 Revision, online unter <esa.un.org/unpd/wpp/Excel-Data/EXCEL_FILES/1_Population/WPP2012_POP_F01_1_TOTAL_POPULATION_BOTH_SEXES.XLS> (27. Mai 2014).